Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 17 December, 1867.

Als nächster President

Ulysses S. Grant,

General der Armee der Vereinigten Staaten.

Als Vice-President:

Andrew G Curtin,

Von Pennsylvanien.

Wahltag am 10ten November, 1868.

Der Bericht des Finanzministers.

Der Bericht des Finanzministers, dem man mit großer Ungeduld entgegensah, entwirft ein ziemlich günstiges Bild unserer Finanzverhältnisse.

Seit dem ersten November 1866 sind für $493-999,263 Interessen tragende Noten, Schuldscheine und temperäre Anleihen zurück gezahlt oder gegen Bonds umgetauscht worden; die öffentliche Schuld ist, wenn man den jetzt vorhandenen Baarvorrath in Abzug bringt, um $59,805,555 reduzirt worden. Während dieser Periode hat sich auch eine Verbesserung der allgemeinen Finanzverhältnisse des Landes bemerklich gemacht. Die Politik der Verminderung des Papiergeldes obgleich sie nicht in der Ausdehnung, wie sie das Gesetz erlaubt, ausgeführt wurde, hat die Crediterweiterungen verhindert und bedeutenden Einfluß auf Arbeit und erhöhte Produktion gehabt. Die Industrie ist nach und nach in die gesunden Canäle zurückgekehrt, aus welchen sie während des Kriegs abgeleitet wurde, und wenn auch die Einkommen im Allgemeinen klein und die Geschäfte flau waren, so ist doch in keinem handeltreibenden Lande die Geldklemme geringer gewesen, als gerade in den Ver. Staaten. Seit den 1. September 1865 sind die temporären Anleihen, die Schuldscheine und die fünfprozentigen Noten, mit Ausnahme kleiner Beträge alle bezahlt worden. Die Compound Interest Noten sind von $217,-240,169 auf $71,878,040 reduzirt woeden, $11,-560,000 wurden in dreiprozentige Certificate verwandelt, die 7–30er Noten wurden von $830,-000,000 auf $337,978,800 vermindert, die Ver. Staaten Noten, einschließlich des Kleingeldes, von $459,504,311 auf $337,871,477, während die Baarvorräthe, im Schatze von $88,218,055 auf $145,098,398 stiegen; die fundirte Schuld wurde auf $686,504,800 erhöht.

Am 1. November 1867 betrug die öffentlich Schuld:

Mit Gold verzinslich	$1,778,100,991
Mit Papiergeld verzinslich	426,768,640
Fällig, aber nicht zur Zahlung eingereicht	18,237,538
Unverzinsliche Schuld	402,385,677
Betrag	$2,625,502,848
Dann ob Speciesvorrath im Schatzamt....$111,540,317	
Papiergeld.......22,458,680	
	$133,998,677
Total	$2,491,504,450

Die Hoffnung, daß die Baarzahlungen am 1. Juli 1868 wieder aufgenommen werden könnten, die der Finanzminister in seinem vorjährigen Berichts aussprach, dürften sich zwar nicht bestätigen. Dennoch glaubt er, daß dieses wünschenswerthe Ziel am 1. Januar oder spätestens am 1. Juli 1869 erreicht werden könne.

Um dies zu ermöglichen, macht der Minister folgende Vorschläge:

Erstens: Das Fundiren oder Bezahlen der noch übrigen Interessen tragenden Noten und Fortfahren mit der Verminderung des Papiergeldes.

Zweitens: Die Aufrechterhaltung des öffentlichen Credits in Bezug auf die fundirde Schuld.

Drittens: Widerherstellung der geeigneten Beziehungen zwischen den südlichen Staaten und der Föderalregierung.

In der jetzigen Lage des Landes und in Hinsicht auf die Beziehungen, welche die Nationalbanken mit der Regierung verknüpfen kommt der Minister zu dem Schluß, daß dieselben erhalten werden sollten. Dieselben sind so mit allen Zweigen des Geschäftes verwoben und sind so direkt mit dem Credit der Regierung verknüpft daß sie nicht zerstört werden können, ohne das Land in finanzielle Wirren zu stürzen, denen zu begegnen es jetzt nicht im Stande ist. Zu einer günstigeren Zeit mag es weise für den Congreß sein, zu berathen, ob daß Nationalbanksystem nicht aufgegeben werden kann. Der Zustand unserer politischen und finanziellen Angelegenheiten ist ein zu kritischer, um irgend eine Handlung zu rechtfertigen die Nationalbanken oder eine bedeutende Anzahl derselben nöthigen würde, ihre Anleihen einzuziehen und in den Markt zu werfen, um die Mittel, ihre Noten aus der Circulation zurückzuziehen, aufzubringen.—Conservative Gesetzgebung ist jetzt durchaus nöthig. Die öffentliche Meinung ist zu empfindlich, das Geschäft zu unbeständig und die politische Zukunft eine zu ungewisse, um irgend welche finanziellen Experimente zu gestatten. Daß das Nationalbanksystem mit seiner beschränkten und gesicherten Circulation und seinen beschränkenden Bestimmungen durch die Suspendirung der Staatsbanksysteme eine finanzielle Crisis verhindert hat, kann nicht bezweifelt werden. Dafür verdient es Credit und Unterstützung, bis ein besseres System geschaffen wird oder das Land in einem Zustande ist, um alle Bankfragen bei Seite zu setzen.

Der Minister erklärt sich gegen den Vorschlag die Nationalbanknoten zurückzuziehen und dieselben durch Legal Tender Noten zu ersetzen. Dies würde, sagt er von dem Lande als eine Erklärung daß die Wiederaufnahme der Baarzahlungen für lange Zeit aufgeschoben sind, betrachtet werden. Wenn die jetzt noch ausstehenden in Raten von vier Millionen per Monat zurückgezogen werden, so wird der Betrag der in wirklicher Circulation befindlichen bald so weit zusammengeschrumpft sein daß sie die Rückkehr zu einem richtigen Werthmaße nicht ernstlich aufhalten werden. Wenn jedoch im Gegentheil unter irgend einem Vorwande oder für irgend einen Zweck ihr Werth erhöht besonders aber, wenn sie zu dem einzigen Papiercirculationsmittel des Landes gemacht werden sollten, dann wird ein falsches Werthmaß beibehalten, die Spekulation fortgesetzt, die Industrie vermindert und ein großes Risiko übernommen werden; der gesunde finanzielle Zustand wird dann nur durch eine gewaltsame Umwälzung, deren Wirkung auch die materiellen Interessen und den Credit des Landes schützen kann, erlangt werden. Eine solche Umwälzung wünscht der Minister zu vermeiden und kann deshalb der Substituirung von Ver. Staaten Noten für die Nationalbanknoten nicht bei stimmen, aber er empfiehlt, daß die Politik der Verminderung des Papiergeldes beibehalten werden. Befürchtungen, daß diese Politik gesunden Handel erschweren wird, ist nach seiner Ansicht unbegründet. Gesetzmäßige Geschäfte haben durch die Verminderung, welche während der letzten zwei Jahre vor sich gegangen ist, nicht gelitten, noch werden sie, wenn weise damit fortgefahren wird, auf die Dauer dadurch leiden. Das Geschäft verlangt ein stabiles Zahlmittel, der Unternehmungsgeist die Versicherung, daß er durch ein unverläßliches Werthmaß nicht um seine gerechten Belohnungen gebracht werden soll.

Als Mittel zur Aufrechthaltung des Credits und zur baldigen Verwirklichung der Hoffnung auf eine Wideraufnahme der Baarzahlungen empfiehlt der Minister eine Revision der Steuergesetze und eine kräftige Ausführung derselben, Sparsamkeit in den öffentlichen Ausgaben und Anerkennung des Prinzips, daß die Regierung verpflichtet ist, ihre Bonds in Gemäßheit der bei der Ausgabe derselben eingegangenen Verpflichtungen zu bezahlen.

In Bezug auf die Nationalschuld führt der Minister weitläufig aus, daß die Ver. Staaten ihre Ehre und ihren Credit unverbrüchlich aufrecht erhalten müssen. Die Bonds, sagt er, wurden unter der ausdrücklichen Erklärung abgegeben, daß sie in Gold zu bezahlen seien und die 5.30er Noten ebenfalls unter der ausdrücklichen Erklärung, daß die Besitzer sie nach Belieben convertiren oder in gesetzlicher Münze bezahlt erhalten können.

Der Minister schätzt die Einnahme für die am 30 Juli 1868 ablaufenden drei Quartel, auf 296,000,000. Die Ausgaben während derselben Zeit werden nach seiner Annahme $295,000,000 isen, was ein Mehr der vermuthtigen Einnahmen über die Ausgaben von $1,000,000 ergibt.

Die Einnahmen während des nächsten Fiskaljahres, endigend am 30, Juni 1869, werden auf 381,000,000, die Ausgaben auf $372 000,000 geschätzt, was ein Mehr von $9,000,000 ergibt.

Seit dem 1. Sept. 1865 ist die Schuld um $266,185,121 reduzirt worden.

Auszug aus dem Bericht des Kriegsseckretärs der Ver. Staaten.

Ein Auszug aus dem Bericht des Gen. Grant, welcher provisorisch das Kriegs-Departement verwaltet, lautet wie folgt:

Als Gen. Grant am 12. August dieses Jahres provisorisch die Leitung des Kriegs-Departements übernahm, richtetete er sein Augenmerk zuerst auf die Verminderung der Ausgaben, so weit sie ohne Nachtheil für den öffentlichen Dienst ausführbar war. Das Büreau für Rebellen-Archive und das Büreau für die Auswechslung der Gefangenen wurde der Adjutant-General's Office überwiesen und eine große Anzahl von Clerks und andern Beamten wurde dadurch entbehrlich.—Beträchtliche Quantitäten überflüssiger Armee-Vorräthe wurden verkauft, und die Regierung ersparte daher die Rente für zahlreiche Magazine, die Kosten für die Verwaltung derselben und den Gehalt für eine Menge Beamter.

Der Schutz für die Verkehrsstraßen über die Ebenen nimmt noch immer einen großen Theil der Armee in Anspruch, aber die Gesammtstärke derselben ist trotzdem nicht mehr als 56,000 M. Die Voluntärmacht ist bis auf 200 Offiziere vermindert, die im Dienste des Freigelassenen Büreaus angestellt sind.

Gen. Grant empfiehlt, daß die Dienstzeit in der regulären Armee für die neu angeworbenen Soldaten von 4 auf 5 Jahre verlängert werde und befürwortet eine Aenderung des Systems der Kriegsgerichte und der Strafen.

In der Office des General-Quartiermeisters wurden während des Jahres 11,000 Abrechnungen im Gesammtbetrage von etwa $300,000,000 geprüft und etwa $50,000,000 sind noch zu prüfen.

Die Zahl der Kirchhöfe fur Beerdigung von Union-Soldaten beläuft sich auf 308, mit Einschluß von 81, die als National-Kirchhöfe bekannt sind. Eine Viertel-Million Soldaten sind auf diesen Kirchhöfen bereits beerdigt und über 70,-000 sind noch zu beerdigen. Die Gesammtkosten für die Errichtung dieser Kirchhöfe betragen 3½ Millionen Thaler.

Die südlichen Eisenbahnen statteten am 30. Jan. d. A. den Ver, Staaten 6 Million Thaler, und sie hatten im Verlauf des Jahres etwa 560,-000 der Schuld abgetragen.

In der Office des General-Zahlmeisters gingen über 400,000 Ansprüche auf Bounties unter den Akt vom 28. Juli 1866 ein. Etwa der vierte Theil derselben wurde erledigt, und es wurde dazu eine Ausgabe von 9 Millionen Thaler erforderlich.

Die Geschütze und andere Waffen, welche in den städtischen Arsenälen aufgehäuft waren, sind entfernt und dem Geschütz-Departement überwiesen worden.

General Grant empfiehlt die Anlegung eines Arsenals zwischen dem Missourt Fluß und den Rocky Mountains, als Waffen Depot für die Truppen, welche auf den Ebenen stationirt sind.

20,000 Springfield Musketen sind in Hinterlader umgewandelt worden, und die Truppen, welche in den Ebenen dienen, sind damit ausgerüstet worden. Diese Waffen haben sich in dem Feldzug gegen die Indianer als sehr wirksam erwiesen.

Da die reguläre Armee jetzt viermal so groß ist als vor dem Kriege, so hält es Gen. Grant für rathsam, daß auch die Anzahl von Cadetten, welche jährlich in die Militär-Akademie zu West Point aufgenommen werden, vergrößert werde.

Das Militär Budget für das mit dem 30sten Juni 1868 endende Jahr, ist auf $77,000,000 veranschlagt, worin jedoch $13,000,000 eingeschlossen, die zur Deckung des Defizits vom vorhergehenden Jahre erforderlich sind.

In Bezug auf die Militär-Distrikte im Süden bemerkt General Grant, daß die Commandeure derselben in ihrer Stellung als Civil-Beamte völlig unabhängig vom General der Armee oder dem Kriegsminister sind, ausgenommen, wenn es sich um die Absetzung von Civil-Beamten handelt. Sie haben übrigens ihre Bereitwilligkeit gezeigt, den positiv ausgesprochenen Wünschen von Offizieren nachzukommen, welche durch die Constitution oder durch Atten des Congreßes ihre Vorgesetzten sind. General Grant becomplimentirt die Commandeure für die getreue Erfüllung ihrer schwierigen Aufgabe.

Die Berichte der Generäle Schofield, Canby und Pope sind bereits voröffentlicht worden.—Gen. Ord berichtet, das die Bevölkerung allein den Reconstructions-Akten opponirt, und daß durch die Ertheilung des Stimmrechts an Negre die feindselige Stimmung gegen dieselben und gegen die nördliche Leute noch erhöht worden ist. Gen. Ord glaubt, daß eine große Militär-Force nothwendig sein wird, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, um den Neger ihre Rechten zu schützen. Von den Generälen Sickles, Scheridan und Mower waren keine Berichte eingegangen.

Der Bericht des General-Postmeisters

gibt die Ausgaben ohne Spezial-Appropriationen auf $18,043,816,99, und die Einnahmen auf $16,137,026,79 an.

Das Deficit ist durch die Balance an Hand von dem vorhergehenden Jahre gedeckt.—

Die Einnahmen haben sich im Vergleich zu dem vorhergehenden Jahre um 6 Procent vermehrt, und die Ausgaben um 25,3.10 Prozent.

371,599,605 Freimarken wurden während des Jahres verkauft und 569,150 gestempelte Envelopen. 16,682,750 gestempelte Envelopen sind zugleich mit Firmaanzeigen versehen, abgegeben worden, und 1,857,750 gestempelte Zeitungskreuzbände wurden verbraucht. Wir brauchten dieses Jahr 6½ Prozent mehr Freimarken und 61 Prozent mehr Envelopen als das vorhergehende Jahr.—

Die Länge der Postrouten wurde um 22,324 Meilen vermehrt.—

Im Vergleich zu den Zeiten vor dem Ausbruch der Rebellion, zeigt sich eine Vermehrung der Postgeschäfte im Südwesten.

Es existiren in Allem 18 Eisenbahnpoststrecken, zusammen mehr als 4430 Meilen lang, mit zweimal täglicher Versendung.

Junction City, Kansas, 139 Meilen westlich von Wyandotte und 418 Meilen westlich von St. Louis, war die äußerste Gränze der Postlinie am Tage des vorjährigen Reportes. Heute wird die Post bis auf 1013 Meilen westlich von Chicago oder 571 Meilen westlich von St. Louis täglich befördert.—

Die ausländische Post brachte $152,023.22 mehr ein als im vergangenen Jahre.—

Die Zahl der ausländischen Briefe betrug über nahezu 13,100,000.

Mit England, Belgien und dem norddeutschen Bund wurden Verträge abgeschlossen und die Brieftaxe auf 10 Cents für Briefe nach und von letzteren Ländern festgesetzt.

Freier Durchgang für geschlossene Postbündel ist mit Italien und den Niederlanden abgeschlossen.—

Ein Postvertrag wurde mit der Colonial-Regierung von Hong Kong, China, zum Abschluß gebracht.

Der Postdampferdienst zwischen den Verein. Staaten und China wurde am 1. Januar 1867 begonnen, und zwar mit dem Dampfer „Colorado“ von San Francisko.

Die Dampfer „Great Republic„ und „China“ wurden speziell für diesen Dienst gebaut und machen gegenwärtig ihre regelmäßigen Fahrten.

Der Congreß hat zu entscheiden über einen von der Regierung von Venezuela vorgeschlagenen Postvertrag, der eine direkte Packetlinie zwischen beiden Ländern betrifft.

Während des Jahres sind 1885 Postofficen gegründet worden. Eingestellt wurden 6111.—Die Verminderung beträgt somit 4326; die südlichen Staaten mit inbegriffen waren am 30sten Juni 1867 im Ganzen 25,162 Postofficen in Operation.

Das System der Besorgung der Briefe in das Haus, frei von Bestellgeld, findet im Publikum mehr und mehr Anklang; es scheint die Postofficeboxen zu verdrängen und wirkt sehr wohlthätig auf Vermehrung der Correspondenz.

Für Geldzahlungen durch die Post sind 1224 Office in Operation. Nur ein einziges Mal wurde eine Geldorder der Post zu fälschen getrachtet, u. zwar durch einen abgesetzten Postmeister. Das Recht der Auszahlung dieser Geldorders sollte auch den untergeordneten Zweig-Postofficen in den größeren Städten ertheilt werden, wodurch dem Publikum große Erleichterung würde

Der Congreß sollte in Berücksichtigung ziehen, in wie ferne es gut wäre, die Telegraphenlinie mit dem Postdienst zu verbinden.

So lange das Land nicht vollständig besiedelt ist und noch die weiten Strecken von unbebauten Ländereien bleiben, kann füglich nicht erwartet werden, daß die Post, trotz des riesigen Verkehrs an einzelnen Punkten sich selbst erhalte.

Der Generalpostmeister spricht sich über den Unfug aus, welcher mit dem Recht der Congreßmänner zur freien Postversendung gemacht wird, indem der Name der Congreßmänner ohne Autorität gebraucht wird, und verlangt dessen Abstellung. Ebenso verlangt der General-Postmeister, daß Schiffsbaumaterial steuerfrei gemacht werde, um die Beschaffung amerikanischer Postschiffe zur Besorgung des überseeischen Postdienstes zu befördern. Auch sollte die Regierung die Etablirung amerikanischer Postdampferlinien durch Geldbeisteuern als Bezahlung für den Postdienst liberal unterstützen.

Bericht des Bureaus innerer Steuern.

Aus dem Bericht des Steuer-Commissärs Rollins ist ersichtlich, daß die Einnahmen für das Fiscaljahr $265,920,474 betrugen $47,000,-000 weniger als im letzten Jahre. Diese Reduktion hat theilweise ihren Grund in der letzten Winter vorgenommenen Reduktion in der Besteuerung mancher Artikel. Die Einnahme von Stempeln betrug 1 Million mehr als letztes Jahr; von Einkommen $3,500,000 wenigee; von Baumwolle $5,400,000 mehr; von Licencen $100,-000 mehr; von Cigarren $200,000 mehr; von Kau- und Rauchtabak fast $3,000,000 mehr; von Spirituosen $200,000 weniger. Die Einnahme von Spirituosen betrug $28,296,264.

Der Commissär veranschlagt die Gesammt-Einnahmen des mit dem 30. Juni 1859 endigenden Fiscaljahres auf $225,000,000.

Der gegenwärtigen Art und Weise der Anstellung von Assessoren, Collektoren u. deren Gehülfen widmet der Commissär sehr viel Raum u. seine Sprache ist mit Rücksicht darauf eine sehr entschiedene. Was den beständigen Aemterwechsel betrifft, sagt er daß in 14 Distrikten 369 verschiedene Personen zur gleichen Zeit als Assessoren gedient haben. Der Commissär sagt, das Erste, was unbedingnothwendig ist, einestheils zum Wohle des Landes, anderntheils im Interesse des Verein. Staaten Schatzes, das ist die Befreiung des Revenue Dienstes aus der verächtlichen Lage, in welche er gefallen ist.

Die Unfähigkeit, die Steuer auf Spirituosen zu collektiren, und die unvollkommenen Collectionen von verschiedenen andern steuerbaren Gegenständen sind „weit mehr dem häufigen Aemterwechsel und der Unfähigkeit und Corruption der neuangestellten Beamten zuzuschreiben, als irgend welchem Fehler im Gesetze.“

Er sagt man sollte Leute deswegen in einem Amte anstellen, weil man ihrer wirklich bedürfe, weil sie die erforderlichen Fähigkeiten besitzen, u. nicht, weil sie außer Beschäftigung seien oder eine gewisse politische Parthei oder Person unterstützen. Die gegenwärtige Methode der Amtsanstellungen sei total falsch.

Der Whiskey-Frage widmet der Commissär fast den viertelt Theil seines Berichts. Er setzt die Art und Weise, wie Whiskey-Betrügereien verübt werden, auseinander, bespricht die Frage der Reduction der Whiskeysteuer, die Besteuerungsrate in anderen Ländern ꝛc. Er ist entschieden gegen Besteuerung der Destillerien nach ihrer Capazität, da dies blos zu neuen Betrügereien Anlaß geben würde. Mit den neuerdings adoptirten Spiritus-Meter lassen sich, wie man erwartet, Betrügereien verhindern. Sollte dies indeß nicht zutreffen, und sollte man nicht für gut befinden, einen von dem Commissär empfohlenen, in andern Ländern bestehenden Civil-Revenue-Dienst einzuführen, so sieht der Commissär kein anderes Abhülfsmittel, als eine beträchtliche Herabsetzung der Whiskeysteuer.

Hr. Rollins spricht sich gegen jede Herabsetzung der Steuer auf die einzelnen Artikel aus.

Bericht des Marineministers

Die Gesammtzahl der jetzt im activen Dienste befindlichen Schiffe ist 103, mit 896 Geschützen. Die Gesammtzahl der in der Flotte befindlichen Schiffe beträgt 238, mit 1869 Geschützen. Im Laufe des Jahres ist die Seemacht um 40 Schiffe reducirt worden. 49 Panzerschiffe sind in abgetakeltem Zustande; 9 sind noch nicht vollendet. 7 900 Mann waren im Lauf des Jahres bei der Küstenvermessung beschäftigt worden.

Vier Schiffe wurden vom Stapel gelassen; verschiedene andere liegen in halb vollendetem Zustande auf den Docks. Die Verwilligungen für alle diese Schiffe wurden vor Schluß des Krieges gemacht, und die Construktion aller mit Ausnahme von vier kleinen Fahrzeugen, wurde vor Schluß der Feindseligkeiten begonnen.

Der Minister empfiehlt legislative Maßregeln für Verbesserung der Lage der Seeleute. Er ist für Abschaffung der bei der Wiederanwerbung bis jetzt bezahlten Bounties, wünscht aber statt dessen eine Vermehrung der monatlichen Löhnung für jeden ehrenvollen Abschied, um gute Seeleute auf diese Weise zum Verbleiben im Dienste zu veranlassen. Er empfiehlt strenge Bestrafung der Desertion und räth zur Bestimmung, daß das Alter angeworbener Personen, wie es zur Zeit der Anwerbung beschworen werde, als das richtige angenommen werden soll.

Der Marine Pensionsfond hat sich während des Jahres um $1,250,000 vermehrt und beläuft sich jetzt im Ganzen auf $13,000,000. Dieser Betrag fiel den Vereinigten Staaten durch den Verkauf von Prisen zu. Der Minister empfiehlt eine der Vermehrung des Fonds entsprechende Erhöhung der Pensionen. Die Gesammtzahl der Pensionäre beläuft sich auf 2478, welche $19,828 erhalten.

Die Voranschläge für die Departementausgaben des nächsten Jahres belaufen sich auf $47,-317,183. Darunter befinden sich 10 Millionen für Vollendung von Gebäuden u. Werken und für effektivere Einrichtungen der verschiedenen Marinebauhöfe. Frühere nicht verausgabte Verwilligungen im Betrage von $65,000,000, unter welcher Summe sich namentlich auch der Erlös für verkaufte Schiffe befindet, wurden vom Finanzminister auf den Ueberschußfond übertragen.

Während des Jahres wurden 73 Schiffe für den Dienst ausgerüstet; 23 derselben sind gänzlich mit Drathtauen aufgetackelt. Alle Contrakte für Flottengeschütze sind ausgeführt und in diesem Jahre bedarf man keiner als der 15-zölligen Geschütze.

Bericht des Ministers des Innern.

Der Minister des Innern nennt die Heimstättebill ein vorzügliches Gesetz und spricht sich über die einfache und praktische Manier aus in welcher das öffentliche Land für Ansiedlungen vergeben wird.

Trotzdem daß die Ansiedlungen sich außerordentlich rasch vermehrt haben, entstehen doch, weil dieselben schon vorher vermessen sind, keine Grenzstreitigkeiten.

Während des letzten Jahres wurden 7,041,-114 Acker Land verkauft, 2,411,800 mehr als im Jahr vorher. Eingenommen wurden dafür $,347,862,52.

Indianerpatente wurden 550 ausgegeben, welche 19,824 Acker Land einschließen. 275 Privatansprüche an Land in Californien wurden mit 4,363,300 Acker befriedigt.

Contrakte für Vermessung der Nordgrenze Californiens, Ostgrenze von Oregon u. Nordgrenze von Neu Meriko wurden abgeschlossen Vermessungen der Ostgrenze von Colorade und Nord, sowie Ostgrenzen von Nevada sollten gemacht werden.

Als Pensionäre aus dem Revolutionskriege wurden nach Beschluß des Congresses nur zwei Namen wieder auf die Liste gesetzt, und zwar für $500 per Jahr. Wittwen solcher Pensionäre existiren noch 997, von denen 190 vor dem Jahre 1800 sich verheiratheten.

Von den Pensionären der Kriege nach dem Befreiungskrieg und vor der Rebellion sind 1310 auf der Liste.

Die ganze Zahl der Soldatenpensionen ist $153,093.

Das letzte Jahr wurden $18,301,715 als Pensionen für Soldaten und deren Wittwen oder Waisen bezahlt.

Marinepensionäre sind 1054 vorhanden, deren Pensionen zusammen $89,652 betragen, sowie 1327 Wittwen und Waisen, welche $305,-742 erhalten.

Während des Jahres, endend am 30. September 1867, wurden 954 Applikationen für Bounty Land die 148,960 Acker Land in Anspruch nahmen, bewilligt.

Der angelegte Marine Pensionsfand beträgt $13,000,000 nebst einer Ballance an Hand von $229,246.

Der Marineminister hat 7 verdiente Personen zu erhöhten Pensionen vorgeschlagen, wie es nach Congreßakt bestimmt ist. Es sollte eine Appropriation für ein Pensionsuntersuchungsgericht gemacht werden, welches unbedingt nothwendig ist, um die Regierung vor Uebervortheilung zu schützen.

Die Beziehungen zu den Indianern sind insofern verändert, als der Unternehmungsgeist durch den Bau der Eisenbahnen nach dem Pacific und vermehrte Ansiedelung eine Concentration der Indianer bedingt. Wir müssen ein System berathen, wodurch die Regierung beiden Racen, der civilisirten und der uncivilisirten, gerecht wird.

Die Zahl der Indianer ist ungefähr 300,000 welche vom Lake Superior bis zum stillen Meere wandern und jagen. Diejenigen östlich vom Mississippi sind mit einigen Ausnahmen in ihren Reservationen; desgleichen die Banden in Kansas, nördlich von Arkansas, und diejenigen zwischen dem Arkansas, und dem „Leafed Land“.

Verträge wurden letzten Winter mit den Kansas Banden abgeschlossen und liegen dem Senat vor. Diese Verträge garantiren uns Frieden und den Indianern eine Möglichkeit zu, sich civilisiren.

Mit den noch ungezähmten Banden ist es viel schwieriger, doch wenn wir die Indianer zum Hirtenleben und von diesem allmählig zum Ackerbau leiten können, so wird dieses wohlgethan sein, und wir können es nur dadurch daß wir ihnen bestimmte Reservationen bieten.

Solche Reservationen mit genügender Viehzucht sind hinreichend westlich vom Mississippi vorhanden.

Der Minister schließt mit der Bemerkung, daß die Gehalte der Superintendenten der Indianerangelegenheiten nicht den Diensten entsprechend sind und verlangt eine Erhöhung derselben, damit tüchtige Männer dafür gewonnen werden können.

August Volgeran,

Eigenthümer einer Wirthschaft in Newark, Neu Jersey, vergiftete sich letzten Donnerstag Morgen. Er hatte mit einer Frau gelebt, die er zu heirathen beasichtigte. Dieselbe aber erfuhr, daß Volgeran eine Frau und fünf Kinder in Deutschland gelassen habe und daß dieselben in Amerika angekommen seien. Sie war sich klar, daß an eine Heirath unter solchen Umständen sich nicht denken ließ, und forderte die rechtmäßige Frau deshalb in einem Blatte auf, sich mit ihr zu verständigen. Volgeran las die Anzeige und gerieth in Verzweiflung. Mit einem Messer bewaffnet, beabsichtigte er erst Selbstmord zu begehen und drohete auch der, Frau. Dann gab er den Plan wieder auf, ging nach einer Apotheke, kaufte Strichnin und verschluckte dasselbe nachher auf der Straße, wo er auch kurz darauf starb.

☞ In West-Middlesex, Mercer Co. Pa. fanden Arbeiter beim Graben nach Kohlen Golderz, dessen Gehalt $5000 per Tonne beträgt.

Die Insel Tortola überschwemmt

Tortola, eine der kleineren westindischen Inseln, zwischen Virgin Gorda und St. Johns, ungefähr 48 Quadratmeilen groß, wurde vorige Woche vollständig von der Meeresfluth, welche dem Sturme folgte, unter Wasser gesetzt. Zehntausend Menschenleben sollen dabei zu Grunde gegangen sein, da fast nichts gerettet werden konnte. Die Insel Tortola ist ein kleines, zu der Gruppe der sogenannten Jungferninseln gehöriges Eiland. Tortola gehört zu den englichen Besitzungen, während die andern Inseln unter spanischer und dänischer Herrschaft stehen und liegt ganz in der Nähe der dänischen Colonie St. Thomes. Die Insel ist nur vier deutsche Quadratmeilen groß und hatte gegen 10,000 Einwohner die sich von Viehzucht und Zuckeranbau ernährten. Die Hauptstadt besitzt einen Hafen, der eine große Menge Schiffe aufnehmen kann. Da Tortola als ein hügliches Land beschrieben wird und einzelne Berge von 1600 Fuß Höhe enthalten soll, so ist es unmöglich, daß die Nachricht, als sei die ganze Insel von einer Sturmfluth überschwemmt worden, sich bestätigen kann. Wahrscheinlich sind nur die niederen Küsten und Hauptstadt überfluthet worden, aber auch dann muß bei der Verwüstung der Menschenverlust groß gewesen sein.

Gräßliches Unglück.

In Schmelz bei Lau (Niederbayern), woselbst ein Bergwerk betrieben ward, das dem Hrn. Hartmann aus Nürnberg gehörig, ist auch in unmittelbarer Nähe dieses Etablissement das Wohnhaus des Bergarbeiter Lorenz Pirzl. Auf einmal, mit einem fürchterlichen Knall flog am 13. Okt. dieses Wohngebäude in die Luft. Die zwei Eingangsthüren in dem Fabrikgebäude dieses Bergbaues, woselbst auch Herr Schichtmeister Jena wohnt, wurden mit Einemmale aufgerissen, eine Mauer stürzte ein; der Schichtmeister der Ansicht, daß in seine Wohnung geschossen worden sei, ergriff schnell seinen Säbel und wollte den Frevler züchtigen doch wie erstannt er, als er aus seiner Wohnung tretend, einen Qaulm aufsteigen sah und das Haus seines Arbeiters wie wegrasirt war! Er lief sogleich an die Unglücksstätte, machte Lärm und welch entsetzlicher Anblick bot sich ihm dar!—Man fand einen Klotz Fleisch—es war die Brust des Pirzl, kein Fuß, kein Arm war sichtbar, keine Spur vom Kopfe. Das junge Weib des Pirzl, wurde auf der Straße gefunden, ohne Gesicht, der ganze Körper war verstümmelt—die Schwester des Vaters, ganz unkenntlich, wurde aus den Trümmern hervorgezogen—und so liegen sie in diesem Augenblick neben dem Backofen, einzelne Klumpen, je soweit kenntlich, dem entsprechenden Körpertheile zugetheilt Höchst merkwürdig ist dabei, daß zwei alten Bewohnerinnen des Hinterhauses weiter nichts geschah, als daß sie in Folge der Erschütterung einige Zeit bewußtlos dalagen.—Die größte Hausbalken wurden völlig zerschmettert und in einer Entfernung von einer halben Stunde Herzscherte gefunden. Mehrere Klumpen Fleisch aus den Hinter und Vordertheilen der Körper, ja viele Trümmer Gedärme lagen zerstreut theils auf dem Boden, theils an den Bäumen hängend.—Die Straße nach Lambach ist bedeckt von Holztheilen, Wäsche, Kleidungsstücken ꝛc.—Pirzl war Bergarbeiter, und man nimmt allenthalben als sicher an, daß er als solcher Pulver im Keller aufbewahrte. Die Explosion erfolgte, ohne daß man sich heute noch die Entstehung dieser Katastrophe erklären kann.

Gestern! Heute! Morgen!

Gestern war, und ist vergangen. Heute ist jetzt, die gegenwärtige Zeit. Der morgende Tag wird kommen. Die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft faßt den ewigen und gänzlichen Zeitenlauf in sich. Die Gegenwart hat sich aus der Vergangenheit zu gestalten. Wie sich nun eine Gegenwart aus der Vergangenheit gestaltet hat, also wird eine Zukunft durch die Gegenwart emporwachsen. Die Eltern und Voreltern lebten und wandelten vor uns. Wir befinden uns jetzt auf der großen Schaubühne des Lebens, und unsere Sprößlinge werden uns nachfolgen. So war es vorhin, so ist es nun, also wird es fortwährend auch bleiben. Generationen auf Generationen folgen einander im Zeitlaufe, die vorherigen fühlten wie wir jetzt fühlen; die kommenden werden uns ebenfalls nachahmen. Sie werden, wie es jetzt und vorhin gebräuchlich war und ist, auch essen und trinken—freien und sich freien lassen; Freude und Trübsal erleben, ꝛc. Wir werden verschwinden wie ein Rauch; unser Leben gehet auf wie eine Blume, fallet ab wie ein Laub, und ziehet dahin wie der Wind, der nicht wieder kommet. Während alles dies stattfindet, bleibt immer die Natur unverändert und unveränderlich in ihrer Glorie. Der Himmel wird einen ebenso prächtigen Lichtesglanz über unsern Gräbern forthin sein Licht ausbreiten, wie dies heute vor unsern Augen geschicht. Die Welt hat dieselbe Reizungen für unsere Nachkommen die sie für uns hat. Noch eine kleine Zeit, und es ist geschehen mit dem jetzigen Geschlecht. Das geängstigte Herz wird aufhören zu schlagen und der Mensch zur Ruhe gehen. Zeit und Tage aber werden wie vorhin, einander auf dem Fuße folgen; Gesang und Gelächter wird wieder statt finden in den Zimmern wo wir den letzten Lebensfunken ausgeweint haben, wird wieder trocken, und glänzt wiederum vor Freuden.

Eine muthige Frau.

Vor einigen Abenden war der Putz-Stohr der Frau Pacauch in Cincinnati der Schauplatz eines höchst sonderbaren Auftrittes, bei welchem die Eigenthümerin des Stohrs eine für Frauen seltene Geistesgegenwart und Muth an den Tag legte. Es war gegen 10 Uhr als ein wild aussehendes Individuum in den genannten Stohr trat, woselbst sich Frau Pacauch zur Zeit ganz allein befand. Obgleich das Aussehen des Mannes, sowie die ganze Art seines Auftretens ganz dazu geeignet war, die Frau in Furcht zu setzen, so blieb dieselbe dennoch ruhig auf ihrem Stuhle sitzen und blickte den frechen Eindringling ganz unbefangen an.

Derselbe trat mit der Frage, ob sie die Eigenthümerin des Stohrs sei, auf die Frau zu, welche ganz ruhig mit Ja! antwortete. So! fuhr der Kerl fort, ich habe gehört, daß sie eine bedeutende Summe Geldes im Hause haben und bin fest entschlossen, dasselbe zu erlangen. Bei den letzten Worten trat der Gauner bis dicht an die Frau heran, die bis dahin ihre ruhende Stellung nicht im Mindesten geändert hatte.

Ihre linke Hand ruhte auf ihrem Schooße, während die rechte den Boden berührte. In dem Augenblicke jedoch, als der verwegene Mensch mit einem Gesichtsausdruck, vor dem selbst eine stärkere Natur erbebt hätte, an die Frau herantrat, erhob dieselbe ihren rechten Arm und ehe der Räuber es verhindern konnte, erhielt er einen Schlag mit dem scharfen Ende eines Beils mitten vor die Stirn, daß er betäubt zurückbaumelte, während das Blut aus der Wunde in Strömen hervorquoll. Allein ehe die muthige Frau aufstehen konnte, um dem Gauner einen zweiten Schlag zu versetzen, hatte derselbe sich soweit erholt, daß er die Thüre erreichen konnte und auf das Eiligste davon lief, und wahrscheinlech nimmer zurückkehren wird

☞ Die Trustees des Staats Ackerbau Collegiums versammelten sich letzte Woche in Harrisburg, bei welcher Gelegenheit berichtet wurde, daß sie die Bauerei eines Hrn. Harvey, in Londongrove, Chester Co., für $17,000 angekauft haben, um eine Muster Bauerei darauf zu errichten.

Eisenbahn-Unfälle.

Cleveland, 12 Dec. Ein Frachtzug auf der Cleveland-Toledo Bahn, brach durch eine Brücke des Sandusky Flusses, in Fremont, diesen Morgen. Die Maschine, sowie 10 Cars liegen im Flusse. Der Conduktor Carver wird vermißt und man glaubt, daß er in einem der Waggons sich befand.

Burlington, Vt., 11. Dec. Eine Parthie von 70 Arbeitern speisten im Norisfield Hotel und bestiegen dann einen Rahnwaggon, welcher von der Maschine rückwärts nach dem Flusse schob, wo eine Bahnbrücke, die Harlow Bridge begonnen war. Der Maschinist versah sich in der Distanz und schloß den Dampf zu spät ab, wodurch der Wagen in die Luft hinausgeschoben ward und in 3 Stücke zerbrach. Die Männer in dem Waggon fielen gegen 75 Fuß herab, auf sie fiel das Dach des Waggons, und zuletzt kam der Tender mit fürchterlicher Wucht auf die unter Trümmer Begrabenen. Zehn Mann sprangen früher heraus und waren gerettet; von den übrigen blieben 15 augenblicklich todt, 4 starben bald nachher und viele andere können ihre Beschädigungen nicht überleben. Alle sind mehr oder minder verletzt.

☞ Vor einigen Tagen ging Hr. E. Butts, ein Arbeiter von Neu-Philadelphia, Ohio, mit zwei Anderen in das Erdgeschoß der Mühle des Hrn. Behers daselbst, um ihre Aexte zu schleifen. Hrn. Butts' Oberrock wurde von einem Kammrade erfaßt, und er in die Maschinerie hineingezogen. Er wurde förmlich zermalmt, ehe die Maschinerie zum Stillstand gebracht werden konnte, und starb in ein paar Minuten.

☞ Die New-Orleans „Picayune“ spricht sich entschieden gegen „Beschaffung weißer Arbeiter“ aus. Sie sagt: „Was wir brauchen, ist nicht die Beschaffung weißer Arbeiter von Auswärts, sondern daß die Tausende müßiggehender Weiße hier sich einmal herablassen, selbst Hand anzulegen. Das alte System, das so lange ein Fluch für den Süden und eine perennirende Quelle des Schuldenmachens und der Faulenzerei war, muß aufhören oder wir gehen dem Verderben entgegen.“

☞ Ein Herr Cook von Putnam County, Jll., bestieg den Reckisland Zug und sollte 15 Cts. extra bezahlen, weil er kein Ticket hatte. Er behauptete und bewies, daß er ein Ticket kaufen wollte, die Office aber geschlossen war. Doch es half Nichts; der Condukteur wies ihn hinaus und da Cook die 15 Cents nicht zahlte, mußte er den zum Stehen gekommenen Zug verlassen.—Er verklagte die Compagnie auf Schadenersatz und hatte die Genugthnung, daß ihm $2500 zugesprochen wurden.

Ein theures Unternehmen.

Die französische Invasion in Mexiko hat die französische Regierung 363,156,000 Franken gekostet. Die Gesammt-Einnahmen, die Napoleon in Mexiko zuflussen, betrogen nur 61, 975,000 Franken, somit hat er das Unternehmen mit 301,190,000 Franken bezahlt. Andere Monarchen sollten sich dies als Warnung dienen lassen.

Eine wundervolle Pumpe.

Das Herz eines Menschen ist eine wundervolle Triebpumpe, mit Zuführungs- und Einladungsröhren, die mit allen nöthigen Klappen versehen sind. Es hat eine Welt von Arbeit in einer Reihe von siebenzig Jahren zu vollbringen. Jede Minute schlägt das menschliche Herz ungefähr siebenzig Mal und empfängt und entleert es 2½ Unzen Blut. Es muß daher 175 Unzen pr. Minute, 656 Pfunde pr. Stunde, 7¼ Tonnen in in einem Tage Umlauf setzen. Keine jetzt von Menschen konstruirte Pumpe hat so stetig gearbeitet, ohne in Unordnung zu kommen und ohne reparirt zu werden—obwohl dies zu viel gesagt scheint; denn nach ihrem wundervollen Mechanismus ersetzt sie ihre eigene Abnutzung, bis zum Ende des Lebens.

☞ In der Stadt Coburg, Neu-York, wurde vor zwei Monaten ein weibliches Kind geboren, welches nur ein Pfund wog. Dasselbe ist jetzt im dritten Monate seines Daseins, und hat anderthalb Pfund an Gewicht zugenommen. Ein Fingerring von gewöhnlicher Größe kann bequem über dessen Arm bis zum Elbogen gezogen werden, und die Schuhe der kleinen Repräsentantin Jung-Amerika's sind genau zwei Zoll lang.

☞ Eine landwirthschaftliche Zeitschrift in Irland sagt, das beste Mittel zum Mästen von Gänsen sei, drei oder vier derselben in einen verdunkelten Raum einzusperren, und jedem Schnatterer täglich ein Pfund auf Wasser geschütteten Hafers zu geben. In vierzehn Tagen werde man dieselben fast allzufett geworden finden. Man thue nie weniger als zwei zusammen, da sie, wenn vereinzelt, hinsiechen.

Bezahlt sich.

Ein Newarker unternahm während des Sommers eine Vergnügungsreise nach dem Westen und kaufte in der Umgebung Chicagos 20 Acker Land auf Spekulation für $17,000. Seit der Zeit ist in Folge der Anlegung eines Parkes in der betreffenden Gegend der Werth des Grundeigenthums sehr beträchtlich gestiegen, und dem Newarker Glückskinde sind jetzt $30,000 Baargeld für sein Land geboten.

☞ Von F. W. Thomas in Philadelphia erhielten wir einen weiteren Band seiner classischen Novellen-Literatur, und zwar den dritten Band von Auerbach's Dorfgeschichten.

Schlußworte.

Die Schlußworte einer Todesanzeige in einer Mormonen Zeitung lauten äußerst rührend; „Er hinterläßt dreizehn Wittween und vierunfünfzig Kinder, seinen Verlust zu betrauern.“

Von Maine.

Lewiston, 30. Nov. Zwei Todesfälle durch Ertrinken kamen vor, indem zwei Männer bei'm Schlittschuhlaufen durch das Eis brachen.

☞ Als kürzlich auf dem Kirchhofe zu Oakham, Mass. ein Sarg geöffnet wurde, fand man außer dem Gerippe eine Colonie schwarzer Schlangen, nicht weniger als 21, von denen es fünf gelang zu entkommen.

☞ In Hartford, Conn., ist Silas Bronson gestorben. Der Mann hinterläßt 1 Mill. Thaler, wovon er $200,000 zur Gründung einer Bibliothek der Stadt Waterford hinterlassen hat.

☞ Niemals waren Kastanien in gleicher Fülle wie diese Jahreszeit vorhanden. Ungeheuere Quantitäten derselben werden in den Neu-Yorker Markt gebracht.

☞ Ein Landwirth in Süd-Adams, Massachusetts, besitzt eine 36jährige Mähre, welche auf dessen Bauerei täglich arbeitet, und in gutem Stande sein soll.

☞ Eine seltsame Krankheit ist unter den Pferden in Wisconsin ausgebrochen, welche, trotz aller Bemühungen seitens der geschicktesten Viehärzte, hinsiechen und verenden.

☞ In Honduras hat ein so starkes Aussterben der Kinder stattgefunden, daß man dort mit dem Plane umgeht, einige Tausend Säuglinge zu importiren.

Vom Congreß.

Washington, Dec. 11, 1867.

Senat.—Fessenden, Me., beantragte, eine Committee zu ernennen, um die Congreßangestellten zu vermindern. Ang.

Sumner, Mass, legte eine Petition von Gen. Brisbane und 30,000 Schwarzen für Negerstimmrecht vor.

Morrill's, Vt., Finanzbill wurde dann besprochen.

Haus.—In diesem Körper geschah heute nichts Meldenswerthes.

Senat.

December 12, 1867.

Eine Bill, welche der Hudson River Eisenbahn das Wegerecht über Ver. Staaten Land zu Westpoint verwilligt, passirte.

Ein Beschluß wurde angenommen, welcher der Executive untersagt, Contrakte für Schreibmaterialien für einen längeren Zeitraum als ein Jahr abzuschließen und verordnet, daß die Bieter gleiche Rechte haben sollen.

Haus,—Mehrere Interpellationen wurden gestellt. Unter anderem verlangte Brooks, daß dem Senate Abschriften aller Militär-Orders mitgetheilt werden sollten, welche die südlichen Militär-Commandanten erlassen.

Chandler beantragte, daß die Wappen und Wappenschilde mit einer Steuer belegt werden sollten.

Banks, Mass., wünschte den Verkauf einer Anzahl den Ver. St. gehörenden Schiffe.

Schneller Tod

Am Montag voriger Woche war Herr Samuel Gatchell von Fulton Taunschip, Lancaster County, mit dem Schlachten eines Stiers beschäftigt. Während er das Thier hielt, versuchte eine andere Person dasselbe niederzuschlagen. Da aber der Schlag erfolglos blieb, nahm Herr Gatchell selbst das Instrument und schlug das Thier nieder und machte nachher Gebrauch von dem Messer. Er ging sogleich nach der Pumpe um seine Hände zu waschen, und als er so beschäftigt, war, stürzte er nieder und verschied. Sein Tod wurde durch die Herzkrankheit, welcher er unterworfen war, verursacht und man vermuthet daß die beim Schlachten des Stiers begleitende Anstrengung seinen eigenen Tod verursachte. Herr Gatchell war ein hochgeschätzter Bürger jenes Taunschips und sein Tod wird allgemein betrauert.

Feuer in den Bergen

Von Harrisburg wird geschrieben: Seit einigen Tagen schon wüthet ein äußerst verheerendes Feuer in den Bergen nördlich vom Cumberland Thale, und ein ungeheurer Betrag an Eigenthum ist bereits zerstört worden. Ein Bauer der einige Meilen von Sterrett's Kaft in Perry County wohnt, hat Scheuer, Haus und alles Hausgeräthe verloren und sich selbst und seine Familie nur durch eilige Flucht gerettet. Es ist keine Hoffnung dem Feuer Einhalt zu thun bis ein starker Regen eintritt. Das Feuer hat die wilden Welschhühner und Phasanen von den Bergen herab in die Thäler gebracht, und die Jagdliebhaber finden reiche Beute in den kleineren Thalschluchten westlich von Sterrett's Kaft.

Der Ausbruch des Vesuvs.

Der London Times wird von Neapel geschrieben, daß der Ausbruch des Vesuvs ein wahrhaft wunderbares Schauspiel darbiete. Ungleich den früheren, oft so schrecklichen Ausbrüchen, die nach einer einzigen großen Anstrengung wieder aufhörten, sei dies eine Lavaeruption, die fortwährend an Stärke zunehme und einige Wochen, wenn nicht gar Monate zu dauern verspreche. Die Flammen schießen in Zwischenräumen von einer bis zu fünf Secunden 1000 Fuß hoch empor; sie tragen Steine, die wohl eine halbe Tonne wiegen, mit empor, und wenn dieselben niederstürzen, behalten sie anfänglich noch ihre roth glühende Farbe, wenn sie sich aber der Erde nähern, werden sie schwarz. Der Ausbruch ist kaum mit irgend welchem Geräusch verknüpft, aber unaufhörlich steigen die Flammen empor.

☞ Die alten Postmarken, welche früher einmal als eine außerordentliche Bequemlichkeit betrachtet wurden, sollen jetzt abgeschafft werden, um einer noch zweckmäßigeren Verbesserung Platz zu machen. Die Postmarken gingen so oft verloren, und die Absender vergaßen so oft Marken auf die Briefe zu kleben, daß sich das Postdepartement entschlossen hat, dieselben ganz abzuschaffen, und statt derselben nur noch Brief-Couverte auszugeben, auf den die Marken von allen Sorten angefertigt und wenn 300 bestellt sind, an irgend eine Addresse mit der auf der Kehrseite gedruckten Notiz-schickt, daß der Brief an den Absender zurückgesendet werde, wenn er nicht innerhalb einer bestimmten Zeit abgeholt wird.

☞ Die Zündhölzchen (Matches) sollte man nicht umherliegen lassen, wie folgendes Ereigniß beweist: Neulich roch Hr. Wm. Dickinson, von Frederic Caunty, Md. Feuer, als die Familie sich eben zur Ruhe begeben wollte. Er fand, daß der Geruch aus einem Rattenloche kam, riß sogleich die Bretter im Fußboden auf und fand ein Rattennest brennend, neben welchem mehrere Zündhölzchen lagen. In einer halben Stunde wäre das Haus in Flammen eingehüllt gewesen, und vielleicht wären Menschenleben dabei verloren gegangen, ohne daß je der Ursprung des Feuers bekannt geworden wäre.

☞ Letzte Woche wurde das Testament des reichsten Mannes von Pittsburg und vielleicht von Pennsylvanien eröffnet. Es ist das Testament von James Wood, der seine Laufbahn als ein armer Mann begann, im 1813 nach Pittsburg kam und bei seinem Tod ein Vermögen von ungefähr 10 Millionen Thaler hinterließ. Von diesem Vermögen geht ein Drittel auf seine Wittwe der Rest auf seine Kinder über; was übrigbleibt, gehört den Armen, nämlich nichts!

☞ Die Flachsmanufactur in Illinois nimmt immer größere Dimensionen an. Die Flachsspinnereien können nicht genug liefern, um die Nachfrage zu decken.

☞ Dreitausend Barrels köstlicher Weine, auf $300,000 veranschlagt, wurden unlängst in Hennepin, Illinois, wegen Revenüen-Betruges mit Beschlag belegt.

☞ Eine Gallone starker Lauge, in ein Barrel harten Wassers gegossen, soll dasselbe so weich wie Regenwasser machen.

☞ Eine Familienfehde in Californien wurde vor Kurzem durch ein allgemeines Gefecht zwischen den Streitenden geschlichtet, wovon sechs getödtet, einer tödtlich und vier gefährlich verwundet wurden.

☞ Man berichtet jetzt, daß die Vereinigten Staaten sich verpflichtet haben, $11,500,000 für die dänischen Besitzungen in West Indien zu zahlen, mit Berücksichtigung der Ansprüche Frankreichs auf die Insel Santa Cruz, oder $7,500,-000 für die anderen zwei Inseln.

☞ Ihr könnt die beste und wohlfeilste Verschiedenheit von Feiertags Bücher finden in Moß' Buchstohr, No 31, West-Hamilton Straße. 2